

Worte der Erinnerung an Prof. Dr. Rudolf Thommen

Autor(en): **Roth, Paul**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **49 (1950)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Worte der Erinnerung

an

Prof. Dr. Rudolf Thommen †

gesprochen in der Sitzung vom 6. November 1950

von

Staatsarchivar Dr. Paul Roth

Am Abend des 14. Oktober 1950 schied das älteste ehemalige Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft, Prof. Dr. Rudolf Thommen, nach einer Herzattacke auf seinem Lehnstuhl zu Hause, ähnlich wie Jacob Burckhardt, friedlich aus diesem Leben. Er hatte am 2. März bei verhältnismäßig guter Gesundheit seinen neunzigsten Geburtstag begangen. Wer ihn an jenem Tage besuchte, traf einen freundlichen, gesprächigen Greis mit leuchtenden Augen und silberhellen Haaren, der mit seinen Gratulanten den Tropfen eines guten weißen Weines genoß. Noch am 22. September hatte er mit seinem Arzte das Staatsarchiv, seine bevorzugte Arbeitsstätte, besucht, um seinem Begleiter eine Vorstellung seiner Tätigkeit zu vermitteln. Der Hinschied Rudolf Thommens war für unsere Gesellschaft, der er in Treue und Hingebung während mehr als einem halben Jahrhunderts verbunden war, eine Trauerbotschaft. Es ziemt sich, daß wir uns *diese* Seite seines Wirkens mit ein paar Strichen in die Erinnerung rufen.

Rudolf Thommen kam erst als Fünfundzwanzigjähriger, nachdem er sich an der Universität Wien den Doktorgrad erworben hatte, in seine Vaterstadt Basel und trat alsbald der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft als Mitglied bei. Er stellte sich am 9. Dezember 1885 mit einem Vortrag über «Die Basler Universität im Reformationszeitalter» bei uns vor. Dieser Vortrag wurde nicht nur der Ausgangspunkt einer später mit einem Preise ausgezeichneten Geschichte der Basler Universität, sondern leitete eine lange Reihe von weiteren Vorträgen im Schoße unserer Gesellschaft ein. Wir waren damals damit beschäftigt, den Plan eines Basler Urkundenbuchs aufzustellen. Es war ein glücklicher Griff von Staatsarchivar Dr. Rudolf Wackernagel, der die dazu bestellte Kommission leitete, den jungen Rudolf Thommen zu diesen Arbeiten heranzuziehen. Thommens Ziel war zunächst die Habilitation, die ihm im Jahre 1889 für neuere Geschichte und historische

Hilfswissenschaften zuteil wurde. Er stellte indessen seine akademische Tätigkeit deutlich in zweite Linie, indem er mehrere Semester oder Teile von solchen auf wissenschaftlichen Reisen zubrachte und publizistische Pläne verfolgte. In jenen Jahren entstand sein Plan einer systematischen Ausbeute der österreichischen Archive für die Schweizergeschichte. Den *Austriacis* gingen aber doch die Basler Arbeiten vor. Die Herausgabe des Basler Urkundenbuchs ist die bedeutendste wissenschaftliche Leistung, die Thommen im Dienste der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft vollbrachte. Die Bände I, II und III, die in den Jahren 1890, 1893 und 1896 erschienen, wurden von ihm zusammen mit Rudolf Wackernagel, die Bände VIII, IX und X aus den Jahren 1901, 1905 und 1908 von ihm allein bearbeitet. So lag es auf der Hand, den eifrigen Durchforscher unserer Archivbestände in den Vorstand der Gesellschaft aufzunehmen. 1895 wurde Thommen das Schreiberamt anvertraut. Schon drei Jahre später rückte er, nachdem er 1897 an der Universität zum Professor befördert worden war, zum Vorsteher auf und bekleidete diese Würde ein zweites Mal von 1904–1907.

Seine lebhafteste Anteilnahme an den Geschicken unserer Gesellschaft illustriert der Umstand, daß der Verstorbene um die Jahrhundertwende als unser Geschichtsschreiber die Feder ergriff. Thommens Geschichte der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft von 1836–1900, die im ersten Bande der im Jahre 1902 neu ins Leben gerufenen «Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde» erschien, breitete über viele beachtenswerte Episoden im Leben der «Historischen» Licht, von denen ich als Beispiel jetzt nur eine einzige wieder lebendig machen möchte. Thommen erzählt das ergötzliche Nachspiel, das die Ernennung des Wiener Archivdirektors J. Chmel zum Ehrenmitgliede unserer Gesellschaft auslöste. Die Wahl war am 31. Oktober 1844 erfolgt. Im März 1847 ging bei der Basler Regierung ein Schreiben der österreichischen Gesandtschaft in Zürich ein, das mit Bezug auf jene Ernennung die Bemerkung enthielt, die österreichischen Untertanen dürften nichts dergleichen ohne die Erlaubnis ihrer Regierung annehmen. Die Gesandtschaft bat um Auskunft, ob unsere Gesellschaft von der hiesigen Regierung anerkannt sei und keine kommunistischen Tendenzen verfolge. . .

Auch nach seinem Rücktritt als Vorstandsmitglied (1907) blieb Thommen der Gesellschaft verbunden. Erst zunehmende Altersbeschwerden hielten ihn in den letzten Jahrzehnten von unseren Sitzungen fern. Als Vortragender behandelte er zahlreiche Themen aus der Lokal- und Schweizergeschichte und dem Bereich der

historischen Hilfswissenschaften, so die alte Basler Uhr (1897), Basel und das Basler Konzil (1904), den zweiten Villmergerkrieg (1908), die Entstehung der habsburgischen Herrschaft (1910), den Verrat der Eidgenossen an Ludovico Moro (1911), die Verträge der Eidgenossen mit Frankreich (1914, 1915), die Schlacht bei Marignano (1915), die Erhebung der Appenzeller (1921), die Geschichte unserer Woche (1924), die Geschichte des Osterfestes (1928). Ein einziges Mal trat der am 2. März 1860 im heutigen Ptuj (Pettau) in Jugoslawien Geborene, in der Südsteiermark, in Innsbruck, Pest und Wien Aufgewachsene als Universalhistoriker auf den Plan mit einem Vortrag im «Schlüssel», den er 1919 über «Österreichs Entstehung und Untergang» hielt. Die weltgeschichtliche Tragödie, deren stumme Zuschauer wir damals waren, nötigte ihm ein Wort der Erklärung und des Verstehens ab. *Einer* Geschichtsgattung, der Familiengeschichte, unserer Basler Erbkrankheit, ist der Verblichene, der sich einmal humorvoll als «Mischmasch eines Österreichers und eines Baselbieters» bezeichnete, nicht verfallen. Trotzdem ist die Reichweite seiner Äußerungen groß.

Rudolf Thommen hat uns in den Jahren seines Wirkens Anregungen und Kenntnisse vermittelt, die uns zu tiefem Dank verpflichten und uns sein Andenken teuer machen.